

Das Haus Braganza.

(Beschluß.)

Die Nacht zwischen dem ersten und zweiten December des Jahres 1640 war für Dom Joan eine tödtlich lange. Auf allen Straßen waren berittene Eilboten aufgestellt, welche die erste Kunde von den Vorfällen zu Lissabon auffangen und mit der Schnelle des Falken nach Villaviciosa bringen sollten. Schon jetzt war Alles entschieden, gewonnen oder verloren. O, nur für einen Augenblick — Allwissenheit! dachte Dom Joan. Was ist der Mensch! Dicht vor seinem Haupte der Vorhang herabgerollt, der ihm das Schicksal der nächsten Stunde birgt! Die Freiheit der Nation, das Glück und Leben seiner Gattin, seiner Kinder galt's. Entweder König, oder mit dem Namen eines Rebellen gebrandmarkt — entweder unter allem Pomp der Majestät zur Hauptstadt eingeholt, oder in der nächsten Stunde schon Flüchtling, dem von allen seinen reichen Besitzungen nicht eine Scholle Erde blieb. Auf Maria, auf Pinto und Almeida konnte er rechnen, auf Niemand weiter; denn wandelbar wie des Meeres Wellen sind die Menschen; so lange des Glückes Sonne uns lacht, unsere Freunde und Verehrer, so bald sie schwindet, unsere Feinde und Verächter. Von Hoffnungen und Zweifeln gleich bestürmt, glich Dom Joan's Geist einem See, dessen Tiefen von einem geheimen Erdbeben erschüttert werden, während der obere Wasserspiegel nur leichte Schwingungen zeigt.

Das Aeußere Dom Joan's blieb, selbst bei dieser innern, höchsten Spannung gelassen. Ruhig schrieb er Briefe, ertheilte Befehle. Von Zeit zu Zeit flog ein Blick voll Liebe nach seiner Gattin, seinen Kindern. Freundlich milde Worte wechselte er auch mit den Dienern, welche, das Verhängnißvolle dieser Stunden ahnend, aus der ruhigen Haltung des Fürsten Zuversicht schöpften.

Maria, die Herzogin, zeigte sich anders. Ihr Gang — rasch, feurig, ihr Auge funkelnd, ihre Wangen vom schönsten Purpur angehaucht, ihre Reden kurze Sprüche voll Geist, Weisheit und Siegeshoffnung. Sie drückte ihre Kinder an sich, in der Hauskapelle lag sie auf den Stufen des Altars und betete zu Gott, zu ihrer Rechten das Reichsgesetz von Lamego. Ihre ganze Seele war — Flamme.

Jetzt — am Morgen des zweiten Decembers stiegen auf der Heerstraße nach Lissabon Staubwölkchen empor. Man unterschied drei Reiter. Sie nahen,

wehen, Boten des Glücks, aus der Ferne schon mit weißen Tüchern. Der Herzog, die Herzogin, schnell gerufen, erwarten sie. Ganz Auge, ganz Ohr, lauscht aus der Ferne die Schar der Diener. Dom Joan, den Arm um Maria's Nacken geschlungen, blickt den Reitern entgegen. Er erkennt Mendoza, Mello, Pinto und ihr Antlitz leuchtet. Maria's Herz schlägt hoch. Die ungeheure Gewalt dieses Augenblicks trennt selbst die Gatten. Da schwingen Mendoza, Mello, Pinto sich von den Rossen. Knieend begrüßen sie — die Majestäten!

Dies ein Wort kündigt den vollsten Sieg. Der Tyrann gestürzt, Portugal frei, die Königkrone auf Braganza's Haupt! Auf die glorreich Erhöhten stieg in diesem Augenblicke der Himmel nieder. Von allen Seiten Glückwünsche, Laute des höchsten Entzückens, als schönste Huldigung die Thränen der Lust! Sprachlos reichen der König, die Königin ihre Hände den Freunden. Dom Joan umarmt seinen Pinto. Maria's Kleider küßt das Volk. Blumen bringt und streut es. Das frohe Getümmel wächst. Musik schallt. „Nach Lissabon! — ertönt es von allen Seiten — Wir ziehen mit unserem Könige, unserer Königin!“

Dom Joan der Vierte entsendet die schon bereitgehaltenen Befehle, daß noch an diesem Tage die Stadt und Citadelle von Evas und alle seine andern Besitzungen das spanische Joch abwerfen sollen. Der ganze Adel der Umgegend erscheint, das Gefolge des neuen Königs zu bilden. Alles still Vorbereitete tritt wie durch Zauberschlag in das glänzendste Leben.

In den Mittagstunden desselben Tages erheben die Majestäten sich nach der Hauptstadt, der König hoch zu Ross, Maria, die Anmuthsstrahlende, in einer Sänfte. Aus allen Städten, Märkten und vom Lande strömen die nun Freien herbei, die neue Hoffnung des Vaterlandes zu begrüßen. Die Reise gleicht einem Triumphzuge. Dazu grünen und lachen nach dem vorübergegangenen Herbststürme Fluren, Thäler und Berge in Paradiesesfülle wieder.

Am zweiten Tage erscheint, ein prächtiger Anblick, den Reisenden die stolze Lisboa. Weit vor ihnen, mit Lorber und Blumengewinden geschmückten Thoren erwarten der Adel, die Kronbeamten und der Magistrat den König und die Königin, die, auf einen weißen Zelter gestiegen, lieblich grüßen, während Dom Joan in milder Hoheit niederblickt auf das Volk, das er beglücken will — kann. Dicht hinter dem Könige reitet, dem er die Krone dankt, Pinto